„40 zusätzliche Hausärzte nicht legal“

KLINISCHE REFORM: Hausärzte-Gewerkschafterin Hofmann fordert stattdessen Bürokratieabbau

BOZEN (lu). Die Ärztegewerkschaft der Allgemeinmediziner Südtirols (SUP), die 150 der 250 Südtiroler Hausärzte vertritt, macht mobil gegen den Entwurf des Gesundheitsassessorates zur klinischen Reform. „40 zusätzliche Hausärzte sind nicht legal und lösen zudem das Problem nicht“, unterstreicht Dr. Susanna Hofmann, Präsidentin der Ärztegewerkschaft der Allgemeinmediziner.

„Die Politiker haben den Menschen bzw. den Patienten anerzogen, dass man alles sofort und überall haben könne.“

Dr. Susanna Hofmann

„Dolomiten“: Frau Dr. Hofmann, den Hausärzten kreidet man an, dass sie ihrer Filterfunktion nicht nachkämen und dem Druck der Patienten nachgeben und allzu schnell fachärztliche Visiten verschreiben. Was halten Sie dagegen?

Dr. Susanna Hofmann: Das stimmt nicht. Wir versuchen, unsere Patienten aufzuklären. Ich bin beispielsweise eine Kämpferin und versuche, meinen Patienten genau zu erklären, wann was zu machen ist.

„D“: Dennoch heißt es immer wieder, dass Hausärzte den Forderungen der Patienten nachgeben, auch aus Angst vor eventuellen rechtlichen Konsequenzen, wenn eine Untersuchung zu spät gemacht wird.

Dr. Hofmann: Wir Hausärzte praktizieren weit weniger Defensivmedizin (Zusatzuntersuchungen durch Boom der Arztstrafverfahren, A.d.R.) als im Spital, obwohl wir rechtlich verwundbarer sind. Aber daran sind weder wir noch unsere Kollegen im Spital schuld.

„D“: Wer dann?

Dr. Hofmann: Am übermäßigen Anspruchsdenken, wonach jeder immer auf alles, überall und sofort ein Recht hat, ist die Politik schuld. Die Politiker haben den Menschen bzw. den Patienten anerzogen, dass man alles haben könne. Die Folge ist die entartete Präventivmedizin. Wir sind die Leidtragenden, denn wir können und dürfen das Versprochene nicht halten.

„D“: Laut Reform-Entwurf sollen die Hausärzte Verstärkung von 40 neuen Kollegen bekommen. Zufrieden?

Dr. Hofmann: Das ist nicht legal und widerspricht unserem Kollektivvertrag. Auch die Politik hat sich daran zu halten. Bis jetzt haben wir gemeinsam mit dem Assessorat dieses System gegenüber der Gewerkschaft Fimmg verteidigt, und da kann man uns jetzt nicht einfach den Rücken zeigen. Außerdem hat der Patient nichts davon, denn der will gar nicht von seinem Hausarzt weg, und zweitens löst es unser Hauptproblem nicht.

„D“: Und zwar?

Dr. Hofmann: Die Bürokratie, aufgehalst von Landes- und Staatsregelungen. Uns geht viel Zeit mit ärztlichen Zeugnissen, Bestätigungen und Bescheinigungen verloren. Zeit, die wir viel lieber den Patienten widmen würden. Aber die Verantwortlichen haben jahrelang nur zugeschaut und Großprojekte wie Bio- und Komplementärmedizin vorgezogen.